

Mit der "Linie 1" durch Ungarn

- Probleme und Höhepunkte einer Studienfahrt -

In der Zeit vom 6. bis zum 14. April 1988 fuhren wir, die Mitglieder der Linie-1-Musical-AG, nach Györ, der drittgrößten Stadt Ungarns.

Bevor die Fahrt beginnen konnte, gab es jedoch noch einiges zu tun: Während der Ferien waren jeden Tag einige von uns in der Schule, um die Requisiten zu reparieren und unter der sachkundigen Anleitung von Herrn Pahl Transportkisten für die Musikinstrumente und die Technik zu bauen.

Zwei Tage vor der Abfahrt hatte ein Mitglied des Ensembles, Eva Schenk, einen schweren Reitunfall, so daß sie nicht mitkommen konnte. Darum mußten mehrere Rollen kurzfristig umbesetzt werden. Das bedeutete, daß während der Busfahrt Texte gelernt, auf Rastplätzen Choreographien geprobt und während der Hinfahrt immer wieder korrepetiert werden mußte. Bis zur deutsch-österreichischen Grenze verlief die Fahrt ohne Schwierigkeiten. Doch leider fehlte uns ein kleines grünes Formular (Carnet) für den Transport des Equipements im Lkw. Ton- und Lichtanlagen sowie Instrumente im Gesamtwert von 110.000 DM kann man normalerweise nicht 'mal "eben so" ausführen!

Nach halbstündiger Diskussion ließen uns die deutschen Grenzbeamten aber doch die Grenze mit abgestempelten Ersatzpapieren passieren, jedoch nur unter der Bedingung, daß wir am selben Grenzübergang wieder in die BRD einreisen würden.

Den ersten Tag der Reise verbrachten wir weitgehendst in Wien. Zuerstbummelten wir in kleinen Gruppen durch die Innenstadt, danach ging es gemeinsam zum Schloß Schönbrunn. Es ist kaum vorstellbar, daß auf einem so großen Gelände und in einem so großen Haus (über 1000 Zimmer!) nur der Kaiser und seine Gefolgschaft gelebt haben sollen.

Am späten Nachmittag setzten wir unsere Fahrt in Richtung Ungarn fort. Da wir an der österreich-ungarischen Grenze 3 Stunden warten mußten, kamen wir erst am späten Abend in Györ an. Dort wurden uns die Zimmer im Internat der Pädagogischen Hochschule zugewiesen, und wir lernten unsere

(1988)

Gastgeber bei einer kleinen Party kennen. Die Stimmung war toll, so daß die Sprachschwierigkeiten bald kein Problem mehr darstellten. Mit der größten Selbstverständlichkeit wurden wir in die ungarische Csardas-Formation integriert und mußten erst einmal zur feurigen Musik des kleinen Studentenensembles tanzen - schön, aber nach der langen Fahrt doch sehr anstrengend!

Die Zeit in Ungarn verlief wie im Fluge. Wir besuchten Klöster, Schlösser, Konzerte, den Balaton (Plattensee), probierten den schweren ungarischen Wein und ließen uns natürlich auch von Ungarns Metropole Budapest verzaubern, wo wir uns eine Cats-Aufführung -zweifellos einer der Höhepunkte der Fahrt neben dem Besuch eines Thermalbades- anschauten. Von dieser Aufführung waren alle begeistert, besonders die, die sich vorher schon die Wiener und die Hamburger Fassung angeschaut hatten, denn die Budapester Inszenierung wird als einzige nicht von London aus gesteuert und unterscheidet sich deshalb -wohl tuend- von den z.T. etwas "sterilen", nur auf Show und Akrobatik ausgerichteten westlichen Cats-Produktionen. Wir waren von der Lebendigkeit, aber auch von der musikalischen wie technischen Qualität der Aufführung begeistert.

Während unserer Zeit in Ungarn hatten wir auch zwei "Linie-1"-Aufführungen. Bei der ersten fiel zwar leider zeitweise die Tontechnik aus. Doch da die Band sofort reagierte und äußerst diszipliniert weiterspielte, kam der Gesang trotzdem gut über (Merke: Rockmusiker können auch musizieren, ohne Radau zu machen!). Die zweite Aufführung fand dann im restlos ausverkauften Theater von Györ statt. Sie war ein sehr großer Erfolg, und es hat Spaß gemacht, für die Ungarn/Ungarinnen zu spielen, obwohl sie nicht alles verstehen konnten.

Der Abschied von unseren ungarischen Freunden fiel uns allen schwer. Nur der Gedanke an Wien, an eine bevorstehende Führung durch die Staatsoper und einen Besuch im Raimund-Theater, wo wir uns "A Chorus Line" anschauen und auch einen "Blick hinter die Kulissen" werfen wollten, machte uns die Abfahrt etwas leichter.

Die 2 1/2stündige technische Führung durch die Staatsoper erfüllte unsere

Erwartungen voll. Auch hier waren wir, wie in Schönbrunn, von der Größe sehr beeindruckt, vor allem von den Möglichkeiten der Bühnentechnik. Interessanterweise konnten wir den Entwurf der Bühnendekoration zur Zauberflöte im Miniaturmodell besichtigen, da diese

Oper in der Inszenierung von Schenk gerade in das Repertoire der Staatsoper übernommen worden war. "A Chorus Line" selbst dagegen war für die meisten von uns eine große Enttäuschung. Das "Umzu", also die Bühne, die Schminke,... waren sehr interessant, aber die Aufführung empfanden viele als äußerst langweilig, und wir waren froh, als sie zu Ende war und wir nach Hause konnten.

Der letzte Höhepunkt unserer Fahrt war die österreich-deutsche Grenze. Da wir die Autobahnauffahrt zum Grenzübergang verpaßt hatten, kamen wir an einen anderen Grenzübergang als auf der Hinfahrt. Wir hatten zwar statt des schon erwähnten grünen Formulars zwei weiße korrekt abgestempelte Ersatzformulare mit, doch der Grenzbeamte wollte uns trotzdem nicht abfertigen, weil er noch nie einen Lkw mit zwei weißen Ersatzformularen über die Grenze gelassen hatte. Er wisse nicht weiter, denn in seinen gesamten Aktenordnern seien, so erzählte er uns, nur grüne Formulare. Nach langem Hin und Her rief der Beamte schließlich richtig hilflos bei der Grenzstelle an, an der wir aus der BRD ausgereist waren. Er einigte sich mit dem dortigen Beamten über unsere Formulare und ließ uns dann endlich einreisen....

Gegen Mittag kamen wir glücklich, gesund und müde in Brinkum wieder an.

Reni Kruckemeyer

